

## **Das Musée Benoît de Puydt und seine Geschichte**

Benoît De Puydt wurde am 25. März 1798 in Bailleul und ist am 16. Juni 1859 gestorben. Im Jahr 1847 entschied er per Testament, sein Vermögen der Stadt Bailleul zu spenden, um eine Schule für Zeichnung, Gemälde und Architektur zu gründen, und aus seinem Haus und seinen Sammlungen ein Museum zu bilden und bat um eine jährliche Messe für den Frieden seiner Seele.

Bei der Eröffnung des Museums im Jahre 1861 übernahm Charles Allo, ein Freund des Verstorbenen, die Verantwortung für die Leitung des Museums; er wurde 1881 von Edouard Swynghedauw ersetzt, der Direktor und Professor an der "Académie de Dessin Benoît-De-Puydt" war.

Das Einkommen des Eigentums, das von der De-Puydt-Stiftung verwaltet wurde, die Einzahlungen des Staates sowie die Großzügigkeit zahlreicher Stifter erlaubten dem Museum den anfänglichen Bestand zu vergrößern und neue Sektionen zu eröffnen wie Münzkunde, Archäologie oder Naturkunde.

### **Der erste Weltkrieg**

1912 wurde Emile Théodore, Konservatorin des Museums der Schönen Künste in Lille, für die Sammlungen verantwortlich.

Angesichts der beunruhigenden politischen Situation in Europa entschied die Stadt, einen belgischen Fotografen, der sich im nahe gelegenen Ypern niedergelassen hatte, mit der Anfertigung von Negativen der verschiedenen Museumssäle zu beauftragen.

Am 6. März 1918 evakuierten zwei Militärwagen einen kleinen Teil der Sammlungen des Museums in die Normandie (Eu und Martainville).

Als sie nach dem Krieg wiedererlangt wurden, wurden sie zuerst in Hazebrouck und dann in Bailleul ausgestellt.

Die in Bailleul verbliebenen Werke wurden zwischen April und August 1918 bei den Bombardierungen der Feinde und Alliierten, die die Stadt vernichtet haben, bedauerlicherweise gestohlen oder zerstört.

### **Der Wiederaufbau**

Der Rekonstruktionsplan von Bailleul, der 1920 vom Staat angenommen wurde, sah vor, das Museum an seinem alten Platz wieder aufzubauen, allerdings im neoflämischen Stil. Dies geschah unter der Leitung von Architekt Louis Roussel. Das neue Museum wurde am 15. Juli 1934 eröffnet. Die Sammlungen wurden dank Kriegsentschädigungen und neuer Schenkungen wieder zusammengestellt.

Fünf Jahre später, 1939, musste das Museum die Werke erneut in Kisten packen und evakuieren: 40 Kisten wurden in Ille-et-Vilaine im Schloss La Bourbansais in Pleugueneuc eingelagert. Sie kehrten am Ende des Krieges nach Bailleul zurück, nachdem sie einige Beschädigungen erleiden mussten.

### **Zum Museum von heute**

1974 mobilisierte Bürgermeister Monsieur Legrand einige Bewohner von Bailleul, um dem Museum neues Leben einzuhauchen. Um das Gebäude zu renovieren, wurden

die Werke in Kisten verpackt. So kam es, dass in der Nacht vom 10. auf den 11. April wagemutige Diebe eine Beute im Wert von mehreren Millionen Francs davontrugen: Figuren, Holzschnitte, Medaillen, Münzen und Teller aus Porzellan und Stein. Dafür missachteten sie völlig die Gemälde und versuchten vergeblich den berühmten 16m<sup>2</sup> großen Wandbehang der flämischen Staaten von Guillaume Werniers abzunehmen. Weniger als 48 Stunden später wurde der Schatz des Museums aus einer Garage in einem Vorort von Brüssel dank der Kooperation der französischen und belgischen Polizei wiedererlangt.

Dieses Ereignis war unerwartete Werbung für das Museum von Bailleul.

Die Gemeinde ergriff daraufhin Maßnahmen, um die Sicherheit des Museums, das 1975 wiedereröffnete, besser zu gewährleisten.

Der Verein der Freunde des Museums wurde ins Leben gerufen, er machte sich zur Aufgabe, das Gemeindeprojekt zu unterstützen. Er engagierte sich sehr bei der Restauration und Akquisition der Werke, bei den Ausstellungen sowie bei Führungen und besonderen Aktivitäten.

Von 1991 bis 1999 wurde ein Departementkonservator für Bailleul und Cassel ernannt, Laurent Guillaut, der dem Museumsleben neuen Elan verlieh. Außerdem wurde eine kleine Belegschaft gebildet.

Der Verein der Freunde des Museums, der immer noch sehr aktiv ist, bemüht sich, die Belegschaft des Museums zu unterstützen und seine Sammlungen zu bereichern.

Das Museum besteht aus sechs Sälen auf drei Etagen, in denen Gemälde, alte Kabinettschränke, Keramik und Spitzenkunst sowie Ausstellungsstücke aus dem ersten Weltkrieg gezeigt werden.

## **Der Museumsalltag und die Mitarbeiter**

Das Museum wird geleitet von Hedwig van Hemel. Es gibt vier weitere fest angestellte Mitarbeiterinnen und einen Mitarbeiter, der für den Bestand und das Lager zuständig ist. Außerdem sind zwei ehrenamtliche Mitarbeiter dort beschäftigt, die zu den Verein der Freunde des Museums gehören.

Durch die enge Kooperation mit der Zeichenschule sind zwei der Mitarbeiterinnen des Museums, Godeleine Valdelièvre und Aurélie Hécart, dort ebenfalls als Lehrerinnen tätig, wobei Godeleine auch die Leitung der Zeichenschule übernommen hat. In der Zeichenschule gibt es sechs Mal pro Woche eine Klasse für Kinder und einmal pro Woche eine für Erwachsene.

Das Museum selbst öffnet mittwochs bis sonntags von 14 Uhr bis 17:30 Uhr seine Türen für alle Besucher, allerdings werden vormittags häufig Führungen für Schulklassen angeboten und durchgeführt.

Einmal pro Woche findet ein Treffen mit allen Mitarbeiter statt, in der die anstehenden Veranstaltungen sowie Treffen mit der Stadt und dem Kulturstab besprochen werden. Während meiner Zeit im Museum wurden besonders die

bevorstehenden « Journées du Patrimoine » sowie die Arbeit an den Informationsblättern thematisiert.

## **Meine Aufgaben als Praktikantin im Museum**

Meine Hauptaufgabe bestand darin, französische Informationstexte zum Museum zu übersetzen. Das Museum hatte zu den bevorstehenden « Journées du Patrimoine » einige Informationsblätter zu jedem Saal und den jeweiligen Persönlichkeiten und Kunstwerken erstellt, die auch ins Niederländische, Englische und Deutsche übersetzt werden sollten.

Zunächst habe ich mich mit der Korrektur der englischen Texte beschäftigt, danach habe ich mich um die Übersetzungen der Texte ins Deutsche gekümmert.

Nachdem alle Texte übersetzt und korrigiert waren und meine Kollegin Aurélie das Layout fertiggestellt hatte, habe ich einige Tage in der Druckerei im Keller des Rathauses gearbeitet und dort mit Hilfe der dortigen Mitarbeiter die DIN A3 großen Bögen gedruckt, geschnitten und laminiert.

Auch bei alltäglichen Aufgaben im Museum konnte ich helfen.

Während meiner Praktikumszeit gab es einige Führungen für Schulklassen. Diese gestalteten sich häufig so, dass die Schüler zunächst durch die Säle des Museums geführt wurden und anschließend noch weitere Informationen zu den Bildern und der Geschichte von Bailleul durch eine Präsentation erhielten, die in einem anderen Raum hinter dem Büro stattfand. Dafür habe ich die Räume entsprechend hergerichtet und die Leinwand und Technik vorbereitet.

Ich durfte ebenfalls an den Führungen teilnehmen, was für mich sehr interessant war, da auf diesem Wege ich vieles über das für mich noch eher unbekanntes Bailleul erfahren konnte.

An einem Wochenende während meiner Praktikumszeit fanden in Frankreich die « Journées du Patrimoine » statt, bei denen kulturelle Institutionen das ganze Wochenende kostenlos ihre Türen öffnen und Sonderveranstaltungen anbieten. So habe ich auch am Sonntag gearbeitet.

Das Musée Benoît de Puydt hat zu diesem Anlass an beiden Tagen jeweils zwei Sonderführungen angeboten, sowie am Sonntag ebenso eine kleine Theatergruppe eingeladen, die drei Mal ein kurzes Spektakel im Innenhof des Museums aufgeführt hat.

An diesen Tagen kamen wie erwartet erheblich mehr Besucher ins Museum als an anderen Tagen.

So war eine meiner Aufgaben an dem Tag, zur statistischen Erhebung und zum Vergleich mit anderen Jahren die Besucherzahlen zu erfassen. An den zwei Tagen kamen 230 Besucher, was für eine kleine Stadt wie Bailleul und das kleine Museum durchaus zufriedenstellend war.

Eine weitere Aufgabe war, in den Museumssälen präsent zu sein, ein Auge auf die Werke zu haben und für eventuelle Fragen bereit zu stehen.

In vielen Räumen des Museums gibt es auch kleine Spiele und Aktivitäten für Kinder, die ich diesen erklärt habe.

## **Kultureller Austausch**

Für die Dauer meines Praktikums hat mich die Familie Pierre und Marie Anne Morel in Bailleul bei ihnen aufgenommen.

Durch die Städtepartnerschaft sind mein Vater und Pierre vor langer Zeit bekannt geworden, woraus eine Freundschaft zwischen unseren Familien entstanden ist. Dieses Praktikum war somit auch eine gute Möglichkeit die Beziehungen zu unserer Partnerstadt und unseren Freunden, die in den letzten Jahren eher geruht haben, wieder aufzufrischen.

Sowohl Marie Anne als auch Pierre sind Lehrer. Pierre unterrichtet Geschichte und Geographie, Marie Anne unterrichtet Französisch. Dies, sowie die Tatsache, dass beide relativ gute Englisch- und Marie Anne auch Deutschkenntnisse haben, hat mir meine ersten Tage sehr erleichtert, auch wenn Marie Anne als Französischlehrerin darauf bestanden hat, ausschließlich auf Französisch zu kommunizieren.

Sie haben sich geduldig mit mir unterhalten und mich häufig korrigiert, sodass ich meine Französischkenntnisse nicht nur auffrischen, sondern erheblich verbessern konnte.

Die beiden Söhne, Vincent und François, sind nur wenige Jahre jünger als ich und haben mich ebenfalls bereitwillig und scheinbar selbstverständlich in der Familie aufgenommen.

Ich habe unter der Woche nach der Arbeit am alltäglichen Familienleben teilnehmen dürfen: Jeden Abend haben wir zusammen gegessen und abgespült und während die beiden Söhne für die Uni und Schule gelernt haben, habe ich mir mit Marie Anne französische Filme oder häufig auch französische Serien im Fernsehen angesehen. Auf diese Weise konnte ich nicht nur mein Französisch weiter verbessern, sondern auch einen Einblick in die ganz normale Kultur einer französischen Familie bekommen.

Vincent und François haben mir zudem noch eine Auswahl ihrer Lieblings-BDs geliehen, sodass ich einen weiteren Aspekt der französischen Kultur erfahren konnte.

Die Wochenenden hat die Familie häufig dazu genutzt, mir mehr von der Gegend Nord-Pas-de-Calais zu zeigen. Wir sind häufig nach Lille gefahren, haben aber auch kleinere Nachbarorte besucht und selbstverständlich auch die für die Gegend typischen Pommes Frites vor dem Belfried gegessen.

Eine weitere gute Möglichkeit des Austauschs waren für mich die Mittagessen im Altenheim von Bailleul. Mir wurde angeboten, dort mit weiteren Mitarbeitern der Stadt zusammen zu essen. Zwar haben dort keine Mitarbeiter des Museums gegessen,

aber so hatte ich die Möglichkeit, weitere Leute aus verschiedenen Abteilung der Stadt kennenzulernen.

Anfangs waren die Gespräche sehr schwierig zu verfolgen. Bei den Mahlzeiten im Altenheim wurde mir erst bewusst, wie sehr Morels noch auf mich Rücksicht nahmen und mir zuliebe besonders langsam sprachen (auch wenn mir dies zugegebenermaßen nicht sehr langsam vorkam).

Die Mitarbeiter der Stadt haben sich in normalem Tempo miteinander unterhalten und so fiel es mir zunächst sehr schwer, ihren Gesprächen zu folgen und ihre teilweise undeutlichere Aussprache als die der Familie Morel zu verstehen.

Doch nach einiger Zeit, auch besonders durch die Hilfe von Marie Anne, konnte ich immer mehr Gesprächen folgen und mich sogar beteiligen.

Marie Anne hatte mir außerdem ein Heft angelegt, in das wir viele umgangssprachliche Ausdrücke geschrieben haben, die in Frankreich häufig und selbstverständlich gebraucht werden, die in den deutschen Schulen allerdings kaum gelehrt werden.

## Fazit

Alles in allem bin ich sehr froh, dass ich die Möglichkeit hatte, dieses Praktikum zu machen.

Das Praktikum und die Zeit in Bailleul hat mir unsere Partnerstadt und auch das Französische sehr viel näher gebracht.

Besonders da ich bei der Familie Morel wohnen durfte, konnte ich sehr von einem kulturellen Austauschprozess profitieren.

Durch die Arbeit des Übersetzens im Museum war ich viel beschäftigt und konnte auf diese Weise etwas über die Geschichte des Museums und von Bailleul erfahren sowie meine Französischkenntnisse anwenden.

Auch durch das gemeinsame Essen mit den Mitarbeitern der Stadt im Altenheim und die Gespräche in der Familie habe ich mein Französisch erheblich verbessern können.

Ich bin froh, dass ich während der Dauer meines Praktikums bei und mit einer französischen Familie leben durfte, da ich auf diesem Weg eine ganz besondere Gastfreundschaft und viel über die französische Kultur erfahren durfte.

Auch hat für mich die Städtepartnerschaft im Allgemeinen an Bedeutung gewonnen.

Bei unserem alljährigen Jahrmarkt, bei dem es auch immer ein Partnerschaftszelt gibt, konnte ich einige bekannte Gesichter wiedersehen und mich mit den Anwesenden aus Bailleul austauschen, sodass mir bewusst wurde, dass ich auch langfristig sehr von meinen Erfahrungen des Praktikums in Frankreich profitiere.

Die Stadt und die Menschen dort haben mich sehr freundlich und selbstverständlich aufgenommen und sind mir sehr ans Herz gewachsen.

Ich bin mir sicher, dass ich von nun an auch weiterhin regelmäßig nach Bailleul fahren werde.